

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinen Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 264.

Presse Nr. 52.

Samstag, den 9. Juni.

Presse Nr. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die Kandidatur Dewey.

(Von unserem Korrespondenten.)

L. K. New-York, 28. Mai.

Die beiden bedeutenden Republiken in der neuen und in der alten Welt, die Vereinigten Staaten und Frankreich, pflegen sich gern als Schwestern zu bezeichnen, aber falls man dies gelten lassen will, so muß man jedenfalls sagen, daß sie einander so unähnlich wie nur möglich sind. Allerdings die Ehrungen, welche Admiral Dewey zu Theil geworden, haben in ihrer Liebesschwenglichkeit fast etwas Französisches gehabt, besonders da sie durch die errungenen Siege so wenig begründet erschienen, aber es hat sich jetzt gezeigt, daß in dieser Hinsicht die nützlichsten Völker ebenso unberechenbar sind, wie die enthusiastischsten, und die so praktischen, ruhigen Briten feiern jeden Erfolg in Südafrika mit einer Begeisterung, wie sie der feurigste Südländer nicht in höherem Maße entwickeln könnte. Aber andererseits beweist gerade die Stellungnahme dem Admiral in anderer Hinsicht, wie verschieden die Bewohner dieses Landes, denen eben zum großen Theil germanisches Blut in den Adern fließt, doch denken und fühlen, als die unlogischen, weiblichen Franzosen.

Ein Freund Deweys kann es nicht gewesen sein, der ihm gerathen, sich als Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten aufstellen zu lassen, und sich und seinen Landsleuten hat er damit seinen Dienst erwiesen. Der unbeeinträchtigte Zuschauer allerdings kann fast eine kleine Genugthuung darüber empfinden, denn erstens sind ihm die übertriebenen Ehrungen, die der Admiral empfing, wohl nicht nur etwas lächerlich erschienen, sondern haben ihn fast geärgert, vor Allem aber ist durch seine Kandidatur einige Lebhaftigkeit in die Präsidentschafts-Wahlkampagne gekommen, die diesmal außerordentlich monoton zu werden drohte. Sonst kann man einer solchen diesen Vorwurf nicht machen; es pflegt im Gegentheil dabei gewöhnlich eine überraschende Leidenschaftlichkeit entwickelt zu werden, Viele behaupten sogar, es sei dies die einzige Gelegenheit, bei welcher die Amerikaner sich um Politik kümmern, was allerdings nicht ganz zutrifft. In diesem Jahre aber drohte die Campagne, wie gesagt, eine recht monotone zu werden, da sie anscheinend nur ein Abklatsch der letzten sein konnte. Die nämlichen Kandidaten, Mr. Mac Kinley einer, Mr. Bryan andererseits, mit denselben Programmen oder, wie es hier heißt, Plattformen, wie damals.

Da brachte eines schönen Morgens die „New-York World“ eine von Dewey unterzeichnete Erklärung, in welcher er der erhabenen Nation mittheilte, daß er sich berufen fühle, sich an die Spitze des Staates zu stellen und sie daher erlaube, ihm diese Ehre zu Theil werden zu lassen. Zuerst wurde die Sache für den nicht sehr guten Witz irgend eines Spitzvogels betrachtet, umso mehr, als der Admiral, als man ihm bei seiner Rückkehr von den Philippinen nahe legte, sich als Kandidat aufzustellen, sich unter der sehr vernünftigen Begründung, daß er von Politik

nicht das Geringste verstehe, entschieden weigerte, es zu thun. Woher also auf einmal diese Sinnesänderung? Man sollte es bald und nicht mit geringem Erstaunen erfahren. Mr. Dewey hatte die Frage einer gründlichen Prüfung unterworfen und war zu dem Schluß gekommen, daß nichts leichter sei, als den Posten eines Präsidenten auszufüllen, da dessen einzige Verpflichtung darin bestünde, die Gesetze auszuführen, die der Kongreß erlasse. Würde man ihn also wählen, dann wäre man sicher, daß er dies thun werde, wie er auch als Soldat stets getreulich die Befehle seiner Vorgesetzten ausgeführt habe.

Hätte man schon die Erklärung der Kandidatur für einen unpassenden Scherz gehalten, den sich Jemand mit dem Admiral erlaubt, so wurde diese Erklärung erst recht als ein solcher aufgefaßt. Sehr bald zeigte es sich aber, daß sie vollständig ernsthaft gemeint war, und damit erlitt die Popularität Mr. Deweys, die schon durch seine Heirath ein wenig abgenommen hatte, einen argen Stoß. Es herrschte nur eine Stimme darüber, daß seine Gattin es sei, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt habe. Mrs. Dewey aber ist nicht beliebt. Man wirft ihr vor, ehrsüchtig und herrschsüchtig zu sein, und behauptet, nicht der Admiral, sondern seine Frau würde regieren, falls er gewählt werde. „Ich bin ein Gegner von Frau Dewey“, erklärte ein bekannter Politiker, als er von einem Journalisten um seine Meinung betreffs des Admirals befragt wurde, und eine Zeitung fügte, nachdem sie eine Bemerkung der „World“ citirt, daß, wenn Dewey zum Präsident gemacht würde, er wenigstens nicht durch Hanna, — den bekannten Senator, der Mac Kinley so sehr beeinflussen soll — regiert werden würde, anscheinend ganz harmlos hinzu: „Wir glauben in der That nicht, daß Hanna ihr Vornamen ist.“

In dieser und ähnlicher Weise wird über den Admiral hergezogen, der aber allerdings auch nichts thut, damit man seine Kandidatur ernsthaft nimmt. Sein Programm, erklärte er zuerst emphatisch, sei die amerikanische Flagge, und als sich seine Landsleute zu dieser Höhe der Denksart durchaus nicht aufschwingen und absolut nicht verstehen konnten, was diese schön klingende Phrase bedeuten will, bekannte er sich auf einmal als Demokrat, trotzdem er vor nicht sehr langer Zeit einen solchen als einen Verräther in Kriegen und einen Dummkopf in Friedenszeiten erklärt hatte. In welcher befinden wir uns jetzt? fragt hochhaft ein Blatt.

Unwillkürlich drängt sich bei dieser Kandidatur Deweys der Gedanke an das Vorgehen des Generals Boulanger auf und ein Vergleich der Stellungnahme der Amerikaner und der Franzosen, und derselbe fällt entschieden zu Gunsten der letzteren aus. Hier wie dort die Popularität eines Soldaten, die bei Dewey zwar berechtigter ist, als sie es bei Boulanger gewesen, aber doch auch in lächerlicher Weise übertrieben erscheint. Die Amerikaner aber wissen einen Soldaten, der diese Popularität zu politischen Zwecken ausnützen will, in seine Schranken zurückzuweisen und meinen nicht wie die leichtgewinnenen Franzosen, daß, weil er sich auf militärischem Gebiete als tüchtig bewiesen, er nun zu jeder, selbst der höchsten und wichtigsten Stellung befähigt sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Juni.

— **Geschichtskalender.** 9. Juni. 1897: † Jakob v. Falke in Lorrana bei Abazia, hervorragender Kultur- und Kunsthistoriker. 1870: † Charles Dickens, Gründer der Londoner Romanschule. 1816: Schlacht des Wiener Kongresses. 1810: * Otto Nicolai zu Königsberg, Opernkomponist („Die lustigen Weiber von Windsor“ u. a.). 1806: * Ludwig III., Großherzog von Sachsen-Weimar. 1781: * George Stephenson zu Wylam, der Hauptbegründer des Eisenbahnwesens. 1672: * Peter der Große zu Kolomenskoje Selo. 1190: Kaiser Friedrich I. Tod im Kalixtadom. 1076: Schlacht bei Langensalza. Sieg Heinrichs IV. über Otto von Nordheim.

— **Vom Hause Luxemburg.** Die Großherzogin und Erbgräfin haben sich in Begleitung der Oberhofmeisterin, Baronin v. Breen, der Baronin v. Byor, sowie des Kammerherrn Baron Ritter zum Besuche der Weltausstellung nach Paris begeben. Die hohen Damen reisen im strengsten Incognito unter dem Namen Gräfinnen Rheinlan.

— **Gutenbergsfest in Mainz.** Einer vom Oberbürgermeister Dr. Gahner veröffentlichten Zusammenstellung über das bisher Gesehene und die Grundzüge des Festprogramms ist folgendes zu entnehmen: Am Vorabend, 28. Juni: Festkonzert der Mainzer „Viedertafel“. Judas Maccabäus von Händel. Sonntag, 24. Juni: Akademische Feier Vormittags in der Stadthalle. Begrüßung durch den Oberbürgermeister. Festkonzert, komponirt von Dr. Volbach, Dirigent der Mainzer „Viedertafel“, und ausgeführt von dieser im Verein mit dem Damen-Gesangverein. Der Text der Kantate ist der heiligen Schrift entnommen und endigt mit der erhabenen Lobpreisung aus der Schlusschrift des Katholikens, worin Gutenberg nach der Vollendung seines Werkes selbst das Wort ergriffen hat. Festrede von Albert Köster, Professor der deutschen Literatur-Geschichte in Leipzig. Schlusskonzert aus Haydens „Schöpfung“. Zug zum Gutenberg-Deinmal und Huldigung unter Glockengeläute und Annoncendonner. Festessen. Abends Kommerz und Beleuchtung der Stadt. Montag, den 25. Juni: Großer Festzug, ausgeführt von Damen und Herren der Bürgererschaft nach dem Entwurf von Konrad Sutter. Der Grundgedanke ist die Huldigung Gutenbergs. Gruppen: Zeit Gutenbergs. Die Zeit der Meisterfinger und die ersten Druckwerke. Die ersten Zeitungen. Die Zeit. Die Zeit Albrecht Dürers. Die Dichtkunst und die Wissenschaft. Der Große Kurfürst und der Mainzer Kurfürst. Johann Philipp von Sachsenborn. Friedrich der Große und Josef II. mit ihrer Zeit. Leipzig und sein Buchhandel. Die Huldigung der modernen Kulturstaaten. Die Huldigung Deutschlands. Die Jünger des Meisters, Drucker, teilen den Zug ein und schließen ihn auch. Abordnungen aus ihrer Mitte werden in großer Zahl erwartet. Der Zug verspricht in der That großartig zu werden, sind doch zur Durchführung bereits über 44,000 Mk. allein in der Bürgerchaft gesammelt worden. Der Zug, der eine Huldigung der großen Geister aller Zeiten und Kulturen für den großen Erfinder darstellen soll, umfasst 40 große Abtheilungen. Herren und Damen aus den besten Kreisen nehmen daran Theil; ihre Zahl beträgt 1400; außerdem wirken noch 1100 Statisten mit. 450 Mann Musiker (darunter 80 zu Pferd), die in etwa 21 Gruppen getheilt sind und in historischer Tracht ihre Weisen erklingen lassen, sind vorgesehen. 40 Wagen, darunter 21 Brunnenwagen, werden mitgeführt und etwa 700 Pferde dabei verwandt. Abends Gartenfest in der neuen Anlage. Dienstag, den 26. Juni: Abendsfest auf dem Köln-Düsseldorfer Dampfer „Gutenberg“ in Begleitung anderer Dampfer. Fahrt bis Mideheim. Bei der Rückfahrt halt bei Elmville, wo eine festliche Begrüßung der dortigen Bürgerchaft erfolgt. (In Elmville verbrachte Gutenberg seine letzten Lebensjahre.) Bei der Rückfahrt glänzende Beleuchtung beider Ufer.

— **Für Peteranen-Witwen.** Wir machen auf die in den heutigen „Antiken“ Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts enthaltene Bekanntmachung, wonach den Witwen der im Krieg gefallenen oder in Folge des Krieges gestorbenen Personen des Soldatenstandes vom Selbstwechel abwärts und von unteren Militär-

Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

X.

Die Paläste der Invaliden-Grplanade. — Ihr reicher Inhalt. — Die französische Porzellan- und Glas-Herstellung. — Das Savoyais-Isirite. — Das auswärtige Kunstgewerbe. — Die verschiedenen Staaten.

1.

Wer Paris kennt, weiß, daß ein großer Reiz des Straßenbildes der schönen Stadt in den wirkungsvollen Perspektiven besteht, in prächtigen baulichen und monumentalen Abschlüssen der Straßenzüge, bald durch ein Denkmal, eine Kirche, ein Triumphthor, ein öffentliches Gebäude. Auch auf die Weltausstellung ward dies in glücklicher Weise übertragen; in den verschiedenen Theilen des mächtigen Ganzen findet das Auge stets einen hervorragenden Ruhepunkt, der bei der Invaliden-Grplanade, welcher unser heutiger Besuch gilt, durch das langgestreckte, altergraue Invalidenhaus mit seinem von gewaltiger, goldschimmernder Kuppel gekröntem Dom, in dessen feierlicher Gruft der erste Napoleon den letzten Schlaf schlummert, gegeben war.

Wundervoll in ihrer prunkenden und feierlichen Vereinigung zugleich wirken die Bauten dieser Invaliden-Grplanade, wenn man sich ihnen von der Alexanderbrücke her nähert; rechts und links öffnen sich mit hochgewölbten Portalen die Haupteingänge zu den beiden langen Reihen der weißleuchtenden Paläste, die leider ein Zwiel des dekorativen übermodernen Beiwerks erhalten haben, während ihre künstlerische Ausschmückung mit allegorischen Skulpturen und Gemälden wiederum eine vollendete ist. Die Augen wissen kaum, wohin sie blicken sollen, soviel wird ihnen

plötzlich geboten: Bogen und Hallen, säulengestützte Gallerieen mit Wänden in pompejanischem Roth, ausgeduckte Balkone, glänzende Thürme und Thürmchen, Wappen und Fahnen, Gemälde und Gruppen überall, und in dieser Palaststraße das bunteste und frohsinnigste Getriebe, besonders in den Nachmittagsstunden, da hier vortreffliche Konzerte stattfinden, zu denen das eleganteste Publikum von allen Seiten der Ausstellung zusammenströmt.

In diesen Invaliden-Palästen, wie sie kurz genannt werden, hat das französische und das ausländische Kunstgewerbe seine Heimstätten gefunden, die eifrigsten Arbeiten nur wurden zur Schau gestellt, und man kann sich denken, wie viele der gediegensten, kostbarsten und mannigfaltigsten Gegenstände hier zusammengedrängt sind im tatsächlichen Werte von Millionen. Die Mehrzahl der Besucher wandelt stummend von einer Abtheilung zur anderen, überwältigt von dem oft märchenhaften Luxus, der in so großer Fülle zu sehen ist, als ob Jeder, der diese Säle betritt, ein vielfacher Millionär ist und bloß in die Tasche zu greifen braucht, um seine Wünsche zu befriedigen — denn Wünsche ohne Zahl hegt hier selbst der Bescheidenste und Anspruchloseste, und so ein bißchen von Neid, nicht zu den Bedorngungen des Glücks zu gehören und nicht ohne weitere Ueberlegung in die Borse greifen zu können, überkommt wohl Jedem in diesen Räumen!

In den Palästen rechter Hand ist nur die Glas- und Keramik-Industrie Frankreichs vertreten: wie glänzen und gleichen diese Geschirre, Vasen, Teller, oft von Meisterhand bemalt, welche schöne, wenn auch nichts Neues bringende Formen weisen die Leuchter, Kronen, Tafelaufsätze, Brunnen zc. auf; Nixen und Satyre treiben auf großen Wandfüßungen ihr lockeres Spiel, und die herrlichen Emaille-Porzellane von Limoges zeigen, daß die schwierige

Kunst dort heute noch in den besten Ueberlieferungen aufgeführt wird. Eine Flucht von Sälen im ersten Stockwerk ist nur mit Glaswaaren angefüllt in tausendfacher Gestaltung, und wenn die goldige Frühlingssonne durch die Fenster scheint, dann glaubt man auf ein Meer von Diamanten zu sehen, so funkel's in diesen Kristall-Vasen, Schalen, Gläsern, Spiegeln, die häufig in Verbindung gebracht wurden mit Gold, Silber und Bronze.

In enger Nachbarschaft geräth man in den Bann von Savoyes, der uns nicht leicht wieder losläßt, da man sich nichts Vollendetes und Glorres auf diesem künstlerischen Gebiet vorstellen kann; ein weiter Fluß und mehrere mit den werthvollsten Möbeln, Spiegeln, Tapeten und den aus der Staatsmanufaktur von Beauvais stammenden farbenfreudigen Gobelines ausgestattete Säle sind mit den Porzellanen angefüllt, unter denen Vasen in allen Größen und Stilarten vorwiegen. Edelste Formen und diskreteste, dabei doch abwechslungsreiche Farbentönung üben hier den entscheidenden Reiz aus; nichts Bunteres, nichts Glorres, nichts Abscheuliches, Alles ist ruhig und vornehm gehalten, ich möchte sagen in großartiger Schlichtheit, die eben am schwersten zu erreichen ist. Ebenso Staunenswerthes leistet Savoyes in seinen Gestalten aus weißem Biskuitporzellan, die den meistbewunderten Marmorgestalten gleichkommen; eine ruhende Venus zum Beispiel und die zur Tafelfier bestimmten Figuren von fünfzehn Tänzerinnen — jede in Haltung, Mienenenspiel, klassischer Gewandung verschieden — sind vollendetste Kunstwerke von geradezu idealer Schönheit.

Im Erdgeschoß nimmt noch die Keramik einen breiten Raum ein; neben zahllosen Dekorationsstücken zur Ausschmückung der Wohnungen zc., wobei der Einfluß japanischer Ornamente und Thier- wie Landschafts-Schilderungen oft deutlich zu merken ist, finden wir die zu nützlichen Zwecken

beamten neben ihren bisherigen aus dem Reichs-Invalidenfonds zahlbaren gesetzlichen Beihilfen im Fall und für die Dauer des Bedürfnisses Zuschüsse gewährt werden können, besonders aufmerksam.

Der Hausbesitzer-Verein erließ durch seinen Geschäftsführer, Herrn Friedrich Knecht, ein Rundschreiben, in welchem zum Beitritt in denselben aufgefordert wird. Es heißt darin u. A.: „In der jetzigen Zeit, wo der Hausbesitzer von den staatlichen und städtischen Behörden nur zu sehr zu allen möglichen Lasten herangezogen wird, liegt es im Interesse sämtlicher Hausbesitzer, zusammenzutreten und sich gegen unbillige Belastungen zu wehren. Gerade in dieser Beziehung hat der hiesige „Hausbesitzer-Verein“ schon wesentliche Erfolge errungen. Ohne dessen ganz entschiedenes Eintreten würden unter Anderem von der Gebäudemasse noch Zuschläge zur Kirchensteuer erhoben, wie jene selbst nicht auf 112 1/2 pCt. geblieben sein. Neue schwere Belastungen werden bekanntlich von dem Magistrat geplant, wie der kürzlich veröffentlichte Entwurf eines Kanalabgabengesetzes beweist. Der Vorstand des Hausbesitzer-Vereins hat gegen die Einführung dieser unbilligen Abgabe in einer Eingabe bei dem Magistrat Widerspruch erhoben und wird das Gleiche gegen etwa weitere beabsichtigte derartige Belastungen thun. Um aber einen sicheren Erfolg zu erreichen, ist es sehr wünschenswert, daß auch die dem „Hausbesitzer-Verein“ noch fernstehenden Hausbesitzer beitreten.“

Ein neues Sonntagsjäger? Ein Sonntagsjäger ist, damit Ihr's Alle wißt: ein nach Wild begehrlicher, Menschen und Hunden gefährlicher, aus'm Schachtel abjurierter, gewichtiger und pomadischer, dem Herrgott den Tag schlender, jeden Schuß schlender, Jägerlaten buchstabierender, kein Jagdgesetz kapirender, sich immer verpatender, sonst flüchtig tretender, beim Entenfall rauchender, Gewehrknall ins Wasser tauchender, Unordnung verursachender, ein großes Maul machender, ohne Jagdbeute beim Wildpretthändler laufender, des Försters Geduld raubender, jeden Unfug glaubender, ungerechter und gottvergessener, vom Jagdteufel besessener, schauweidiger, wenig schneidiger, am Anstand beschaulicher, mit dem Wild vertraulicher, Haushühner jagender, Hunde verschlagender, mit Bäumen bürstender, vor Jagdfieber linschender, sein Reich verschlagender, auf Kuhjähren Hirsch schlender, Wild vergrämender, sich ungeschickt benehmender, dem Waldmann ellicher, fecklicher, schredlicher, Bald verderbender, durchzugerender, nie ausstehender, hochnasiger, in Gefahren düssiger, naselnder, faselnder, incurabler, miserabler — Keck! (Zwinger u. Feld.)

Ein neues Gorpflanze. Der Zeitschrift für angewandte Chemie wird aus Chicago von einer neuen Gorpflanze Folgendes berichtet: „In Lincoln, Nebraska, beschäufte man sich seit einiger Zeit mit dem Einsetzen einer neuen Gorpflanze, der man den Namen *Winters Tanning Plant* gegeben hat. Ihr botanischer Name ist *Polygonum amphibium*. Wie die Analyse ergeben hat, enthält die Pflanze 18 pCt. Gerbstoff. Da der Gehalt der Eichenrinde an Gerbstoff nur 10 bis 12 pCt. durchschnittlich beträgt, so ist anzunehmen, daß die Gerberei sich binnen Kurzem dem neuen Material zuwenden wird. Die Pflanze ist perennierend. Beim Erden wird sie in derselben Weise wie die Eichenrinde verwendet. Das mit ihr bereitete Leder soll von feinerer und zarterer Beschaffenheit und dabei fester sein, auch ein glänzenderes Aussehen haben. Die Pflanze ist an den Ufern des Mississippi und seiner Nebenflüsse zu Hause und soll daleibst in enormen Mengen vorkommen. In den hiesigen Gärten werden Gerbereien sollen mit dem neuen Material demnächst Versuche angestellt werden.“ Die hier genannte Pflanze *Polygonum amphibium* ist, wie man der „Frankf. Zig.“ schreibt, eine auch durch ganz Deutschland verbreitete Art des Ruders. Sie kommt sowohl als Wasserpflanze, als auch als Landpflanze häufig vor: als Wasserpflanze mit schwimmenden glänzenden Blättern, als Landpflanze mit aufrechten Ästen, kurz gestielten und behaarten Blättern. Deshalb würde ein Versuch, sie als Gerbmateriale liefernde Pflanze zu verwenden, eventuell auch für unsere deutsche Leder-Industrie von Bedeutung sein.

Kleine Notizen. Der Evangelische Männer- und Junglings-Verein zu Wiesbaden a. M. feiert morgen Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags um 8 Uhr, im Saale des Vereinshauses in Wiesbaden (Wiesbadenerstraße 52) sein Jahresfest. Hauptansprache: Bundesagent Helbing aus Elberfeld. In dieser Feier sind die christlichen Vereine zu Wiesbaden: Evangelischer Männer- und Junglings-Verein und Christlicher Verein junger Männer, sowie alle Freunde der Sache eingeladen. Abmarsch präzis 2 Uhr vom Vereinsplatz dahier. Im Hauptrestaurant und Garten der „Waldhalla“ findet heute Samstag Abend großes Militärfest bei freiem Eintritt statt. Die Samstagkonzerte erfreuen sich einer großen Beliebtheit beim Publikum und die Direktion hat sich entschlossen, dieselben nunmehr jeden Samstag zu veranstalten. Der Garten ist durch Ueberdachung vollständig vor Regen geschützt und bei dem heißen Wetter ein angenehmer kühler Aufenthalt.

Aus der Umgebung. Der Oberbürgermeister August Müller in Eisenach ist als Oberbürgermeister der Stadt Cassel für eine zwölfjährige Amtsdauer bestätigt worden. Der Herr Regierungspräsident zu Wiesbaden hat dem Karl Belten in Holzappel seine öffentliche Anerkennung dafür ausgesprochen, daß er das 6-jährige Kind des Georg Kraft zu Dausenau mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens aus der Wahn gerettet und dabei Muth und Entschlossenheit gezeigt hat. In das Vereinsregister ist die Eintragung des Vereins „Casinogemeinschaft zu Wiesbaden am Rhein“ erfolgt. In Oberursel hat ein trauriges Geschick eine Familie betroffen. Der Mann war

an Lungenentzündung schwer erkrankt und hatte hochgradiges Fieber. Seine Frau, welche ihn versorgte, war infolge der Ermüdung gegen Morgen eingeschlafen; als sie aufwachte, war ihr Mann aus dem Bett verschwunden. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß sich der Bedauernswerte auf dem Speicher erhängt hatte. In Verod bei Hachenburg stürzte der Arbeiter Berg beim Abfahren auf einem abschüssigen Wege unmittelbar vor dem Dorfe infolge Anrennens an einen Stein so unglücklich vom Rade, daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Der Verunglückte hatte das Rad erst am Tage vorher von seiner Fabrik erhalten. Er hinterläßt eine Wittve und drei kleine Kinder. In Wehlart ereignete sich ein schweres Unglück auf dem Bahnhof. Der verheiratete Rangierer Depp-Dutenhofen, Vater von drei Kindern, gerieth beim Zusammenstoß von Wagen so unglücklich zwischen die Räder, daß ihm die Brust eingebrückt wurde. Der bedauernswerte Mann war auf der Stelle todt. Frau Oberförster Merrem, Luise, geb. Hinten, die Wittve des am 30. Dezember 1897 durch das Eisenbahn-Unglück bei Oesfeld verstorbenen Oberförsters M. zu Homburg, ist im Alter von 88 Jahren in Düsseldorf gestorben. In Glashütte i. T. hat es in der Nacht vom zweiten zum dritten Pfingsttag bei Gelegenheit des Kirchweihfestes eine blutige Schlägerei abgelebt. Aus einem unbedeutenden Anlaß fielen die zwei als Raufbolde bekannten Brüder Franz und Anton Schneider über einen Soldaten Namens Schmidt von Schloßborn, der bei den Stern in Frankfurt dient, her und vernichteten ihn mit Beinschlägen derart, daß er blutüberströmt und ohnmächtig vom Plage getragen und anderen Tags mittels Wagens nach Königstein in ärztliche Behandlung gefahren werden mußte. Auch die Tochter des Wirths wurde durch eine der Beinschläge verletzt. In Dohheim feiert der Gesangsverein am 9. Juni das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Die Damen des Vereins stützen aus diesem Anlaß eine elegante goldgeschickte Fahnenstange, deren Ausföhrung der Wiesbadener Kunstanstalt in Wiesbaden übertragen wurde.

Sport.

R. Grenzverkehr mit Fahrrädern. Der „Allgemeinen Radfahrer-Union Deutscher Touren-Klub“ ist es gelungen, eine weitere bedeutsame Erröchterung im Grenzverkehr mit Fahrrädern nach Italien herbeizuföhren. Auf eine diesbezügliche Eingabe hat das Ital. italienische Finanzministerium genehmigt, daß Seitens der Mitglieder der „Union“ außer über die Grenz Zollämter, die bisher schon für den zollfreien Grenzverkehr geöffnet waren, auch über die Inland-Zollämter Rom, Turin, Florenz, Verona, Mailand, Novara und Como Fahrräder zollfrei eingeföhrt werden können. Für den Reiseverkehr mit Fahrrädern ist diese Neuerung von größtem Vortheil, indem jetzt die Räder nicht mehr an der Grenze zollamtlich behandelt werden müssen, sondern direkt der Fracht- oder Gültgut an die vorgenannten Zollämter gefandt werden können, um dann dort unter Verzeigung der „Union“-Legitimationskarte bei zollfreier Behandlung in Empfang genommen zu werden. Die „Allgemeine Radfahrer-Union Deutscher Touren-Klub“ mit dem Sitz in Föhrth in Bayern, die erste Radfahrer-Vereinigung, die für ihre Mitglieder den zollfreien Grenzverkehr für Fahrräder nach Oesterreich, Italien, Schweiz, Frankreich, Belgien und Norwegen herbeigeföhrt hat, hat neuer bereits über 700 Grenzstärken nach diesen verschiedenen Ländern ausgeföhrt und allestehenden kommen die Mitglieder ohne jeden Anstand zollfrei ihre Räder einföhren.

Gerihtsfaal.

d. Wiesbaden, 8. Juni. (Straßammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Benner-Scheidt. — Wer ist ein Engländer? Wer ist ein Engländer? fragte ziemlich spät am Abend des 4. März d. J. ein Mann im „Jägerhaus“ an der Schiersteinerstraße. Hier saßen Einer: „Ja, bin ein Engländer!“ Der Schiersteiner sofort zwei: „Wir sind Engländer!“ Denn auch hier war es wie überall im Deutschen Reich: die Sympathieen der Mehrzahl wandten sich dem braven Böllchen in Trausdal zu. Und da sich nun einmal Engländer und Engländer nicht gut vertragen, war bald ein kleines Spektakelchen im Gang, das jedoch vorderrhand ausging wie das Schießen von Hornberg. Nur zwei waren da, die sollten den Engländer und Engländerhery von der unrichtigen Seite auf; sie hielten in ihrem Alkoholbussel dafür, daß Engländer, die sich als Engländer bekannt und gemeint hatten, sie, die zwei, schauten gar nicht aus wie Engländer, dafür seien ihre Hosen nicht weit genug, das Fell geerdert werden müßten und zu diesem Zweck warteten sie an dem Jägerhaus, bis die übrige Gesellschaft heraustrat. Darauf griffen also die eingebildeten Engländer die eingebildeten Engländer an und — die Engländer siegen. Heute aber siegen die Engländer, denn die beiden Engländer werden verurtheilt: Der 1880 zu Wörsbach geborene Fabrikarbeiter Wilhelm A. von Wiesbach, der nur mit einem Schirm draußgeschlagen hat, erhält eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen und der 1876 geborene Fabrikarbeiter Wilhelm Sch. von Wiesbach, der sich eines Taschengelds bediente und damit einem Gegner in den Arm und in den Kopf stieß, aber so, daß weiter nicht viel passirte, bekommt 9 Monate Gefängniß. — Der Schlossergeselle Stephan Sch. von hier soll am 1. Weihnachtstfesttag v. J. verurtheilt haben, bei einem hiesigen Kohlenhändler 20 Mk. zu erschwindeln. Ein Outei des Angeklagten fährt für den Kohlenhändler, und mit dessen Namen unterschrieb Sch. einen Brief, in welchen um 20 Mk. gebeten wurde. Dem Kaufmann kam die Sache nicht ganz geheuer vor und der

Angeklagte mußte unzufrieden abziehen. Heute leugnet er beharrlich, er wird aber, da ihn der Kohlenhändler und sein Sohn wiedererkennen, als den Ueberbringer des Briefes und weil man ihm, dem wiederholt wegen ähnlicher Vergehen bestraften, eine solche That schon gutrauen kann, zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt. Auf seinen Antrag wird er indessen als nicht fahndungsfähig aus der Untersuchungshaft, die schon ziemlich lange gewährt hat, entlassen. — Die Landwirthe Anton K., Martin K. und Jakob A., sämtlich von Bressberg, haben die dortige, an die Kommerzienrathshahn'sche Privatjagd angrenzende Jagd gepachtet. Sie sollen nach Angabe des Försters Krano, den der Kommerzienrath Hahn über seine Jagd als Hüter gelehrt hat, ordentlich Grenzraubbjagd treiben, die vor dem Gesetz allerdings nicht strafbar ist, von jedem rechtsführenden Waldmann aber nichtsföhrer als etwas sehr Unrechtes empfunden wird. Am 7. Januar Nachmittags bewerkte Förster Krano, als er in die Nähe des Bressberger Jagdgebietes kam, daß Leute aus dem Gebiete seines Herrn die bekannten Jungsleute hervorbrachten, mit denen Treiber das Wild aufzusuchen pflegen. Als er sich blickte, dem Ding auf die Spur zu kommen, sah er an ihm vorbei ein Rehbock, verfolgt von einem Dunde. Beide kamen von dem einem Schuge unterstehenden Jagdgebiete. Gleich darauf knallte es im Bressberger Walde, nahe an der Grenze, und als der Förster nahe kam, traf er auf die Angeklagten und deren Mitjagdpächter (der nicht angeklagt ist). Der Letztere kniete vor einem fröhlicheren Rehbock und an seiner Seite stand der Hund, den der Förster bei der Verfolgung des Wildes betroffen hatte. Das Schöffengericht in Wiesbaden nahm an, daß die drei Angeklagten bei der Aufspürung des Wildes auf dem benachbarten Jagdgebiet theilhaftig gewesen seien und daß sie sich sonach des Jagdvergehens schuldig gemacht hätten. Es verurtheilte sie zu einer Geldstrafe von je 50 Mk. Hiergegen legten die Angeklagten und der Amtsanwalt Berufung ein. Bei der heutigen Verhandlung kam die Berufungsaufnahme zu demselben Schlusse, wie das Schöffengericht; beide Berufungen wurden verworfen. — Dem Verleger und Medakteur des „Rhein- und Lahnbote“, eine in Nassau erscheinende kleine Zeitung, war eine Anklageschrift zugegangen, weil er den „Hubert Ulrich'schen Kräuterwein“ in seinem Blatte hatte anpreisen lassen. Eine anonyme Denunciation bei Herrn Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Weissmann hatte die Anklage veranlaßt. In den Akten war vermerkt, daß der Apotheker Adolf W. den Kräuterwein feilhalte. Beide, der Buchdrucker und der Apotheker, riefen nun hin und her, wer der Denunciant sein möge, und schließlich kam der Apotheker dahin, daß ein Redigier es sein müsse, der die anonyme Anzeige erstattet habe, denn erstens könne ein Laie nicht wissen, daß die öffentliche Anpreisung des Kräuterweins verboten sei, und zweitens würde ein Laie auch nicht die richtige Adresse für die Denunciation gefunden haben. Der Apotheker blieb mit seiner Vermuthung schließlich bei Herrn Dr. C. von Nassau stehen. Bei der Gerichtsverhandlung, welche die Kräuterwein-Annonce zur Folge hatte, gab der damals angeklagte Buchdrucker auf Verlangen auch den genannten Arzt als mathematischen Denunciant an, und bei einer nach der Verhandlung im Honoratorenkassen der hiesigen Wirthschaft zwischen einem anderen Arzt, dem Buchdrucker, dem Apotheker und einem jetzt verstorbenen Steuerinspektor stattgefundenen Unterredung erzählte der Zeitungsverleger, daß er dem Amtsrath Dr. Dr. C. als wahrhaftigen Denuncianten genannt habe, der Apotheker W. „setzte er hinzu, ist derselben Meinung.“ — „Ja, bin ich auch der Meinung, daß Dr. C. es gewesen ist, und ich habe meine Gründe dafür“, erwiderte der Apotheker, der sich in die peinliche Lage versetzt sah, auf die direkte Anspornung durch den Buchdrucker antworten zu müssen. Als Herr Dr. C. vernahm, welche garstigen Vorwürfe man ihm machte, erstattete er Anzeige wegen Verleumdung gegen den Apotheker. Vom Schöffengericht in Wiesbaden war der Angeklagte jedoch freigesprochen worden. Gegen das Urtheil legte der Nebenkläger und der Amtsanwalt Berufung ein. Heute stehen der Nebenkläger und der Staatsanwalt die Verurtheilung zurück, da auf Anrathen des Herrn Vorsitzenden der Beschuldigte sich bereit erklärt, sämtliche Kosten zu bezahlen und dem Verleumdigen eine schriftliche Ehrenterklärung zu geben.

Kleine Chronik.

In Kernerichhausen, Kreis Wiesbaden, wurden vier Personen vom Blitz getroffen. Drei sind verletzt, ein Mädchen ist todt.

Aus Heidelberg, 6. Juni, wird gemeldet: Gestern Abend riß der nach dem benachbarten Döffenheim beurlaubte gewesene Kanonier Bettinger vom Feldartillerie-Regiment Nr. 50 in Goltstein ein Kind, das beinahe von einem heraufstehenden Zuge der Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn überfahren worden wäre, nach rechtszeitig von den Schienen. Aber in demselben Augenblicke wurde er von einem Radfahrer umgestoßen und quer über das Gleis geworfen. Dem Bedauernswerten wurden der Kopf und beide Füße abgefahren; der Radfahrer aber, der das Unglück verschuldet, suchte das Weite, jedoch seine Personallien nicht feststellen werden konnten.

Auf dem Bodensee ist ein fremdes Hochzeitspaar in Folge Unfalls eines Bootes ertrunken. Die Leichen wurden noch nicht gefunden. Der berühmte spanische Stierkämpfer Rosal Molina, genannt Lagartija (Eidechse), wurde bei einem Stierkampf in Caceres von einem Stiere gepackt, aufgespießt und in die Luft geworfen. Schwer verwundet wurde der Stierkämpfer ins Krankenhaus gebracht.

den Silbergeräthen zc. Die Auslagen der Londoner Goldschmiede zeugen von solchem Reichthum, nach flüchtigen billigen Baaren wird man sich vergeblich umsehen, die Preise sind hoch, aber das dafür Gebotene dürfte durch Generationen seinen Werth behalten.

Auf jedem nur möglichen Gebiet die größte Leistungsfähigkeit zu beweisen und mit dem „alten“ Europa in Wettbewerb zu treten, waren die Vereinigten Staaten von Amerika bestrebt, und man muß aufrichtig gestehen, daß ihnen letzteres in dieser Beziehung gelungen ist. Möbel — darunter sehr praktische Bureau-Einrichtungen —, Messerchen, Broncen (mit hübschen Szenen aus dem Wildwestleben), Glasmalereien zc. zeugen von erster Arbeit, weniglich der englische Einfluß noch vorwiegt. Welchen Kaufmarkt die großen New-Yorker Juweliere hinter sich haben, beweisen ihre kostbaren, sehr mannigfaltigen Auslagen mit ebenso werth- wie geschmackvollen Schmuckstücken und Gold- wie Silbergeräthen. Einzelne der herrlichen Ketten, Hals- und Armbänder, Ringe zc. sind, abgesehen von den Diamanten, nur von einheimischen Edelsteinen und Perlen gefertigt, so ein breites Halsband aus Montana-Saphiren und New-Mexiko-Turkisen, das für 40,000 Francs zu erhalten ist, Ringe im Werthe von 12,000 Francs mit leuchtenden Rubinen aus Arizona und grauen Perlen aus dem Golf von San Francisco zc. Hohe Kunstfertigkeit und großen Werth (denn sie kostete 250,000 Francs) vereint die als Ehrengeschenk gegebene, massiv goldene, sogenannte Adams-Wase; sehr schön ist sodann ein hoher Toiletten-Drehspiegel in schwerer silberner Einfassung für 25,000 Francs, der eine Ergänzung bilden kann zu dem silbernen Toilettenstisch mit Silbergeräthen und silbernem Taburet für 100,000 Francs; aber auch die 15—20,000 Francs kostenden großen Kästen mit goldenen und silbernen Tischservicen für 14 bis 18 Personen sind durchaus nicht zu verachten!

bestimmten Thonwaaren, sowie eine Reihe entsprechender Maschinen mit Anwendung der neuesten Erfindungen.

Man gelangen wir in die hintereinander liegenden Räume, welche das anwärtige Kunstgewerbe bergen. Japan eröffnet den Reigen, und von fern schon blüht und glüht es uns entgegen von Goldblau, von Bronzen, von Vorhängen aus schillernden, bunten Glasperlen. Wie verschieden sind doch diese Ladaoaren, diese Porzellane, diese Ofenschirme und Scliderien, sowie Cloisonnés und Eisenbleismitgereien von jenen, die in Massen zum Verkauf gebracht werden und die man — leider! — in unseren „guten Stuben“ oft findet. In welcher ernstlichen Wettbewerb Japan mit Europa tritt und in welcher erstaunlichen Weise die japanischen Industriellen nachzuahmen verstehen, zeigen uns die Teppiche, die sich nur wenig von den edelsten Brüsseler und Smyrna-Erzeugnissen unterscheiden, dabei aber nur ein Viertel soviel wie diese trotz Zoll und Fracht kosten; selbst die ungemein theuren türkischen Seiden-Teppiche sind in treuer und billiger Nachbildung vorhanden.

Neben dem Reiche der aufgehenden Sonne hat die Schweiz ihren Platz erhalten und denselben höchst eigenartig und heimlich auszugestalten gewußt, derart, daß aus vier kleineren Pavillons schmucke Holzbojen emporsteigen, die sich in Kronenform zusammenfügen — das Ganze lustig und ansprechend. Ebenso elegant sind die Schaustufen geformt, in denen vor Allem Uhren in jeder nur denkbaren Ausführung und Aus schmückung, daneben ausgezeichnete Medaillen, Schmuckstücken, Emailen aufgestellt sind. Natürlich fehlt's nicht an den bekannten Holzschnitzereien, von den winzigsten Schmelzerhändchen an bis zu lebensgroßen Hirschen in mühseliger Ausführung.

Oesterreich schließt sich an mit reicher Vertretung seiner böhmischen Glas- und Wiener Kunstwaaren-Industrie; im Gegensatz zu sehr schönen und vornehmen Teppichen

stehen viele Möbel, die zu sehr von modernstem Geschmack beeinflusst sind, während einige Salonausstattungen im ersten Stockwerk, namentlich ein prächtiger Ehrenraum mit der lorberrumgebenen Wüste des Kaisers, sehr apart und fein wirken. Ungarn hatte sich bestrebt, ganz national zu erscheinen; in den Schmuckstücken, den Porzellanen, den Bronzen, den Teppichen, den Bierkrügen zum Wohnungsschmuck lehren stets alte ungarische Motive wieder. Wöllig national gehalten ist ein kleines Zimmer, das noch auf Veranlassung der Kaiserin Elisabeth entstanden ist und für einen Gartenpavillon der Ofener Hofburg bestimmt war — mehr originell abrigens wie gemüthlich.

Dänemark ist auf dem Plane erschienen mit den schönen und werthvollen leichten Porzellanen der königlichen Porzellan-Manufaktur in Kopenhagen, die aber neben äußerst gewählten Mustern auch manch gesuchte, weniger ansprechende enthalten; von prächtiger und sorgfamer Ausführung ist der große silberne Tafelaufsatz, den der dänische Adel dem Königs-paare zur goldenen Hochzeit schenkte.

Italien brachte seine reichgeschmückten und eingelegten Möbel, sowie Gläser und Spiegel aus Venedig, seine Gold- und Silber-Zillgran, wie Rosalit-Schmuckstücken aus Rom und Florenz, seine Gemmen und Korallen aus Neapel, vor Allem aber seine lebenswichtigen und annuhtigen Marmorarbeiten, welche die regste Beachtung und Kauflust finden, denn viele dieser allerliebsten Köpfe, Figuren, Gruppen sind schon zwanzigmal und mehr bestellt.

England hat sich im Allgemeinen nicht stark an der Ausstellung betheilig, ist der Krieg schuld oder die starke industrielle Konkurrenz Deutschlands, wobei letzteres häufig den Sieg davongetragen, man weiß es nicht; auch das Kunstgewerbe ist nur durch einzelne Zweige vertreten, wobei fast stets außerordentliche Gediegenheit mit großer Nützlichkeit verbunden ist, so bei den Möbeln, den Reiseausstattungen,

Stantspapiere.			Ung. Gl.-Rt. 202 %			Pölla. Maxbahn			Schulst. Ver. Felda			Gr. Russ. E.-B.-Gs. %			Pr. 99 unverf. %		
3 1/2	Dtsch. Reichs-A. %	95.85	4 1/2	» Eis.-Al. Glid.	—	4 1/2	» Nordbahn	142.	4 1/2	Siem. Glasindustrie	140.40	3 1/2	Russ. Südwest	97.70	4 1/2	» C.-Obl. 87u.91	91.80
3 1/2	» »	95.35	4 1/2	» Silb. f.	90.30	4 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	142.80	4 1/2	Spinn. Hüttenh.	98.	3 1/2	Rydzan-Uralak. %	95.45	3 1/2	» » 96 unk. 1906	92.
3 1/2	» »	87.	4 1/2	» St.-Rte. Kr.	91.	4 1/2	Ver. Arad. Caa. & W.	115.	4 1/2	Verlaganstalt D.	148.25	5.	Anatolische	98.15	4 1/2	Pr. H.-B. 8-12	99.10
3 1/2	Pr. cons. St.-Anl.	95.20	4 1/2	» Inv.-Al. v. 88 %	100.70	4 1/2	Lemberg-Czern. ult.	133.	4 1/2	Verl. u. Dr. Köln.	99.	4 1/2	» »	—	4 1/2	» » 15-18	99.30
3 1/2	» »	95.80	4 1/2	» Grundentl. f.	91.	4 1/2	Oest.-Ung. St.-B.	141.10	4 1/2	» » Strassb.	112.70	4 1/2	» »	—	4 1/2	Rhein. Hyp.-Bk.	99.70
3.	» »	87.15	5.	Argent. v. 1887 Pos	81.	4 1/2	» Südbahn	28.60	4 1/2	» Wessel. Pr. u. Stg.	92.90	4 1/2	» »	—	4 1/2	» »	91.20
3 1/2	Bad. St.-Obl.	93.55	4 1/2	» v. 88 innere %	70.30	4 1/2	» Nordwest	—	4 1/2	» Weid. Jute-Spinn.	77.	4 1/2	» »	—	4 1/2	» »	100.10
3 1/2	» » v. 1892	93.55	4 1/2	» v. 88 Russ. %	71.80	4 1/2	» » Lit. B	—	4 1/2	» Zellstoff. Waldh.	226.50	5.	Calif. u. Oreg. I. M.	—	4 1/2	» »	92.70
3.	Bayer. »	93.20	4 1/2	Chilen. Glid.-Anl. %	83.40	4 1/2	» Prag-Dux. Pr.-A.	—	4 1/2	» Zellstoff. Dresden	93.	6.	» »	—	4 1/2	Schwed. R.-H.-B. %	97.80
3.	» »	84.70	5.	» Chin. Staats-Anl. %	103.	4 1/2	» Raab-Oedenb.	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3 1/2	Hamb. St.-Rte.	—	5 1/2	» »	101.	4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3.	» Obl.	84.50	5.	» »	95.	4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
4.	Hessische Obl.	103.50	4 1/2	Un.-Egypt.-A. epl. Fr.	105.93	4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3 1/2	Sächsische Rte.	83.75	3 1/2	Priv. Egypt.-An. »	100.45	4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3 1/2	Wrtib. Obl. 75-80	93.85	5.	Mexik. cons. v. 90 %	98.10	4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3 1/2	» » 81-83	93.80	5.	» » 2040r	—	4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3 1/2	» » 85-87	93.80	5.	» » 408r	—	4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3 1/2	» » v. 1891	101.80	3.	Mex. K.-Ob. Tehm.	—	4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3.	» » 88-89	93.80	3.	» » inn. alt. P.	—	4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3 1/2	» »	94.25				4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3 1/2	Schwed. Obl. 80	93.40				4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—	3 1/2	» »	—
3 1/2	» » 86	93.40				4 1/2	» »	—	4 1/2	Zf. »	—	6.	» »	—			

Heinrich Ditt Weingutsbesitzer und Weinhandlung **Bureau: Delaspée-Strasse 9** hinter der Marktkirche.
Schenswerte Kellereien: Bergschlösschen, Harstrasse 24.

Empfehlenswerthe Marken:

1893er Laubenheimer Häuschen,
1893er Ockenheimer Hölle,
1895er Gaulsheimer Edelrot,

sämtliche eigenes Wachsthum.

199

Neu eingetroffen:
Schürzen,
Corsetten

im
Mainzer Waarenhaus
Guggenheim & Marx,
14. Marktstraße 14,
am Schloßplatz.

Raffin-Auswahl in farbigen Kinder-Schürzen,
Preisliste 30 Pf. bis M. 1.75.
Raffin-Auswahl in schwarzen Kinder-Schürzen,
Preisliste 30 Pf. bis M. 2.—.
Raffin-Auswahl in weißen Kinder-Schürzen, mit
Spitzen-Einfach, Preisliste 45 Pf. bis M. 1.50.
Raffin-Auswahl in großen Haushalt-Schürzen,
extra weit, Preisliste v. 60 Pf. bis M. 1.90.
Raffin-Auswahl in weißen Wirtschaftsschürzen,
mit und ohne Träger, Festsitz, Einfache und
glatte Verarbeitung, Preisliste 70 Pf. bis
M. 2.50.
Raffin-Auswahl in schwarzen Pler- und Träger-
Schürzen, Preisliste 92 Pf. bis M. 3.50.

Corsetten.

Diesem Artikel werden wir eine ganz besondere Auf-
merksamkeit widmen und sind unsere Corsetten aus bestem
Material angefertigt.

Wir führen Corsetten in der Preisliste das Stück nur
70 Pf., 90 Pf., M. 1.40, 1.60, 2.—, 2.40, 2.75 bis
M. 5.—. Auf eine Special-Marke,

Diogenia-Corsett
à M. 2.65,

machen wir besonders aufmerksam, da solches unerreicht
vorteilhaft im Stoff und Verarbeitung ausfällt.

Wer eine Schürze, wer ein Corsett einkaufen
will, berücksichtige gefl. unsere Offerte.
Schürze, Strümpfe, Handschuhe zu sehr billigen
Preisen.

Weiße Pler-Handschuhe per Paar 10 Pf.
Kleiderstoffe, Kleider- und Wäsche, Bettbezüge,
Federn, Bettuch-Keimen wirklich billig.
1 Posten Gerstenkorn-Handtücher, 50 Cmt. breit,
Meter 47 Pf.
1 Posten Gerstenkorn-Handtücher, 60 Cmt. breit,
als Gelegenheitskauf Meter 57 Pf. 7218

Guggenheim & Marx,
14. Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Reinseife, gelbe 24, weiße 25, Schmierseife, dunkel 20,
helle 22 Pf. Schwalbacherstr. 71. Tel. 352.

Anerkannt
Billigste Bezugsquelle für

Gilber echtes

Specialität: Tafelgeräte und Bestecke jeder Art!

Nützliche, passende und schöne

Hochzeits-, Palmen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

WITTEL

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber.

Juwelen und Goldwaaren.

Albert J. Heidecker

Fabrik-Lager

25 Taunusstrasse 25

Engros ... Export ... Détail.

4%. Grundrentenbriefe (Reihe III)

der

Mitteldutschen Bodenkredit-Anstalt in Greiz.

Die Zeichnung auf Nom. 5 Millionen Mark der obigen Grundrentenbriefe findet am

Dienstag, den 12. Juni d. J.,

zum Course von **98,25** statt.

Anmeldungen hierzu werden von der nachgenannten Zeichnungsstelle

Berliner Bankcommandite

Lackner & Co., Wiesbaden,
Kaiser-Friedrich-Platz,

bei welcher der Prospekt nebst Subscriptionsbedingungen zur Einsichtnahme aufliegt, von jetzt
ab und am Zeichnungstage entgegengenommen.

Den von der unterzeichneten Anstalt ausgegebenen Hypotheken-Pfandbriefen, Grundrentenbriefen und
Kommunal-Obligationen ist durch § 137 des Landesgesetzes vom 26. Oktober 1899 — S. 25 ff. der Gesetz-
sammlung für das Fürstenthum Reuss Aeltere Linie — die **Mündelmässigkeit**
verliehen worden.

7963

Greiz, den 29. Mai 1900.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt.

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,
Waldmühlstraße 13, Emserstraße 51,

empfehlen die Arbeiten ihrer Böglinge und Arbeiter:
Körbe jeder Art und Größe, Bürstenwaaren, als
Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Bürstbüschel, Ansmierer,
Kleider- und Wäschebürsten etc. etc., ferner Fußmatten,
Klopper, Strohselle etc. etc.

Moßröße werden schnell u. billig neu geflochten,
Korbreparaturen gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder
zurückgebracht. F 204

Patente

Gebrauchsmuster,
Warenschilder,
Musterschutz,
Patentprozesse,
Gutachten besorgen

H. W. PATAKY

Centrale: Berlin N.W. 6
Gegründet 1882. (F. a. 2438/11 g.) F 112

Bettunterlagestoffe

für Wüchnerinnen, Kranke u. Kinder von M. 1.50
bis M. 5.— per Meter, sowie sämtliche Artikel zur
Krankenpflege empfiehlt 2887

Drogerie Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Grösste Auswahl in 5569

Schablonen zur Wäsche-Stickerei.

C. Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Hefnergasse.

„Deutscher Hof“

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.
Prima Apfelwein, eigene Kellerei, auch für Maltrank sehr
vorzüglich. 6575
Zimmerspäne und Korbholz zu haben Moritzstr. 23
u. Zimmerplatz, Rindell. 189

Gebrauchte Pumpen in allen Größen zu
verlaufen Kirchhofgasse 7.

Billige
Decken.

Sehr empfehlenswerth.

Stepp-Decken aus einfarbigem u. bedrucktem Cattun
per Stück M. 3.— bis M. 6.50.

Stepp-Decken aus Woll- und Baumwoll-Satin, mit
Normal- oder heller Rückseite per Stück
M. 4.80 bis M. 11.50.

Wollene Decken per Stück M. 4.50 bis M. 12.—,
Baumwollene Schlaf-Decken per Stück M. 2.—
bis M. 3.00.

Arbeiter-Schlaf-Decken in verschiedenen Größen
per Stück M. 2.00 bis M. 4.25.

Weiße Bügel-Decken, 100/150, p. Stück M. 1.80.

Weiße wollene Bügel-Decken p. Stück M. 4.50
bis M. 6.75.

Roth wollene Decken per Stück M. 4.75 bis
M. 7.50.

Graue Pferde-Decken i. größter Wahl,

Englische gelbe Pferde-Decken per Stück

Carrierte Pferde-Decken M. 3.— bis

Blaue Pferde-Decken M. 12.—.

Kaffee-Decken mit Franzen per Stück M. 1.—.

Waffel-Bett-Decken per Stück von M. 1.50 an.

Pique-Bett-Decken (gebogt) per Stück M. 4.80,
6, 8, M. 10.—.

Kommode-Decken, Tisch-Decken, Häfel-Decken,

Wachstuch, Tisch- und Kommode-Decken,

Wirtschafts-Decken enorm billig.

Ein großer Vorrath Kaffee-Servietten zu
8 Pf. das Stück.

Mainzer Waarenhaus
Guggenheim & Marx,
14. Marktstraße 14,
am Schloßplatz.

Reisekoffer

Leichte Rohrplatten u. Koffer (Ersatz für Rohrplatten), neu eingeführt, in allen Größen, für
Damen und Herren. Leicht, solid, billig!

Man beachte die billigen Preise für alle Reiseartikel im Schaufenster 3. 5852

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 2048.